

# Vom bunten Rock zur feldgrauen Uniform

Militärgeschichtliche Gesellschaft zeigt Sonderausstellung „Gerüstet für den Krieg - vorbereitet auf den Frieden“

VON ANNETTE DE CERQUEIRA

Hätten Sie's gewusst? Ludwigsburg war im Kaiserreich nicht nur Hauptgarnisonsstandort in Württemberg, sondern auch ein logistisches Zentrum für das XIII. Königlich Württembergische Armeekorps. 3500 Mitarbeiter waren vor genau 100 Jahren im damaligen Kriegs-Bekleidungsamt in der Hindenburgstraße 37-45 damit beschäftigt, Uniformen für zehntausende Soldaten herzustellen.

Vorwiegend mit Leihgaben aus verschiedenen Museen, Archiven, aber auch aus Privatbesitz hat die Militärgeschichtliche Gesellschaft Ludwigsburg unter der Regie von Vorstandsmitglied und Diplom-Archivar Walter Wannewetsch eine Sonderausstellung zusammengestellt, die eindrücklich die Rolle und Entwicklung dieses Amtes von 1889 bis 1919 darstellt und am Mittwoch eröffnet wird. Dabei sind dort auch etliche Exemplare und interessante Details der in dem Amt hergestellten Uniformen zu sehen, die sich entsprechend dem Lauf der Ereignisse und Entwicklungen immer wieder verändert haben.

Farbenfroh ging es beispielsweise im 18. Jahrhundert auf den Schlachtfeldern zu: „Blau, rot und grün waren damals die Uniformen der Soldaten“, erklärt Walter Wannewetsch. Am Pulverdampf aus den Gewehrläufen leicht zu entdecken wäre es auch sinnlos gewesen, sich vor dem Feind zu verstecken. Die Wende brachte die Erfindung des raucharmen Pulvers zum Ende des 19.

„Preußen hat immer in blau gesiegt und wird es auch weiter tun.“

**Kaiser Wilhelm II.**



Walter Wannewetsch zeigt im Garnisonmuseum Details der vor 100 Jahren eingeführten neuen Feld- und Friedensuniform, die einst im Ludwigsburger Kriegs-Bekleidungsamt für zehntausende württembergische Soldaten gefertigt wurde.

Foto: Holm Wolschendorf

Jahrhunderts. Kolonialtruppen experimentierten mit den tarnungstaktischen Vorzügen von sandfarbenem und graugrünem Tuch, 1905 wollte das preußische Kriegsministerium die Uniformen ganz auf grau umstellen. Zum Missfallen von Kaiser Wilhelm: „Preußen hat immer in blau gesiegt und wird es auch weiter tun“, war damals laut Wannewetsch dessen Devise. Erst am 10. Oktober 1915 konnte mit der Unterschrift des Königs von Württemberg unter einen entsprechenden Erlass auf feldgrau umgestellt werden. Bahnbrechend damals: Die endgültige Trennung von Feld- und Friedensuniform.

Viel Arbeit also auch für die Männer und Frauen im Ludwigsburger Kriegs-Bekleidungsamt. Das hatte am 1. April 1889 mit 100 Handwerkern den Betrieb aufgenommen, um die württembergischen Divisionen einzukleiden. 1903 waren es schon 221 Mitarbeiter, 1907 wurde der Werkstattbetrieb mit Zivilhandwerkern eingeführt. Gefertigt wurden Röcke, Hosen und Mäntel und Schuhe, wie Wolfgang Läßle, Vereinsvorstandsmitglied und früherer Stadtarchivar, erklärt. Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914 erhielt das Amt die Bezeichnung Kriegs-Bekleidungsamt. Es hatte die Aufgabe, das mobile Armeekorps und alle von ihm aufzustellenden Formationen mit Bekleidung und Aus-

rüstung zu versorgen. Das Kriegsende bedeutete 1919 auch das Ende dieser Einrichtung. Das Gebäudeensemble, das bislang noch von der Firma Mann Hummel genutzt wird, steht unter Denkmalschutz. Auch die Wohngebäude für die Arbeiter auf der gegenüberliegenden Straßenseite existieren bis heute.

**INFO:** Die Sonderausstellung wird heute um 19 Uhr im Garnisonmuseum im Asperger Torhaus, Asperger Straße 52, eröffnet und ist neben der Dauerausstellung „Soldaten, Regimenter und Kasernen“ bis 31. Januar 2016 zu sehen. Das Museum ist mittwochs von 15 bis 18 Uhr sowie sonntags von 13 bis 17 Uhr und nach Vereinbarung ([info@garnisonmuseum-ludwigsburg.de](mailto:info@garnisonmuseum-ludwigsburg.de)) geöffnet.